

# I. Einleitung

## 1. Ausgangspunkt und Gegenstand der Untersuchung

Am 1. September 2015, dem Jahrestag des Beginns des Zweiten Weltkriegs, wurde auf dem Gelände der Geschwister-Scholl-Gesamtschule in Dortmund ein Baum als lebendiges Denkmal gepflanzt: ein Apfelbäumchen der Sorte Korbiniansapfel.

Denkmäler müssen vor allem Authentizität atmen, lebendig und auf Dauerhaftigkeit hin konzipiert sein, um ihre Bestimmung zu erfüllen: Erinnerung, Mahnung und die Weitergabe eines Vermächtnisses an künftige Generationen. Diese Überlegung dürfte leitend gewesen sein auch für die Initiative dieser Schule.

Die Sorte Korbiniansapfel »entstand 1944 im Konzentrationslager Dachau aus einer Sämlingsauslese des Häftlings und Pfarrers Korbinian Aigner. Er säte mehrere Apfelkerne zwischen den Baracken aus und nahm die jungen Pflänzchen mit, als das Lager zu Kriegsende verlegt werden sollte. Er konnte flüchten und pflanzte die drei Sämlinge in seinen Garten. Er nannte sie KZ-Äpfel. Eine der Sorten, KZ 3, wurde später in Korbiniansapfel umgetauft.«<sup>1</sup>

So schlägt das Bäumchen mit seiner authentischen Geschichte einen Bogen der Erinnerung und Mahnung aus dem dunkelsten Kapitel Deutschlands bis in die Gegenwart und Zukunft junger Menschen. Die Geschwister-Scholl-Gesamtschule will mit ihm den Widerstandskämpferinnen und -kämpfern, die unter der Nazi-Diktatur verfolgt, misshandelt und ermordet wurden, ein außergewöhnliches, lebendiges und dauerhaftes Denkmal setzen. Sie würdigt damit auch die Geschwister Scholl als Namensgeber der Schule.<sup>2</sup>

Mit Blick auf die deutsche Denkmallandschaft hatte der britische Kunsthistoriker und Gründungsintendant des Berliner Humboldtforums, Neil MacGregor, ein Jahr vor der Aktion der Dortmunder Schule formuliert:

»Monuments in Germany are different from monuments in other countries [...] It [das Siegestor in München mit seiner Inschrift »Dem Sieg geweiht – Vom Krieg zerstört – Zum Frieden mahnend«] proclaims a moral message: that the past offers lessons which must be used to shape the future. Perhaps the most distinctive feature of the role of history in Germany today is that, like this arch, it not only articulates a view of the past, but directs the past resolutely and admonishingly forward.«<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Text auf der Informationstafel am Fuße des Apfelbäumchens auf dem Dortmunder Schulgelände. Zu Korbinian Aigner siehe [https://de.wikipedia.org/wiki/Korbinian\\_Aigner](https://de.wikipedia.org/wiki/Korbinian_Aigner).

<sup>2</sup> Vgl. ebd.

<sup>3</sup> MacGregor, Germany, S. xi–xii.

Dass Denkmäler in ihren historischen und kulturellen Kontexten jeweils »different« sind, gilt keinesfalls nur für Deutschland. Bietet nicht aber diese Interpretation des Münchner Triumphbogens als »moral message« eine Erklärung dafür, dass seit 1945 zur Erinnerung an den Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Deutschland ungezählte Straßen<sup>4</sup>, Plätze, Parks, Brücken (Georg Elser, Erich Klausener), Studierendenwohnheime (Mildred Harnack-Fish), Kindergärten und Schulen (Stauffenberg) benannt wurden? Darüber hinaus sind zu nennen: ein Seniorenstift (Wilhelm Leuschner), Tagungshotels (Dietrich Bonhoeffer), Unterrichts tafeln an Autobahnen (Scholl), zwei Landespolizeischulen (Erich Klausener, Wilhelm Krützfeld), Bundeswehrkasernen (Henning von Tresckow), bis 1990 Truppenteile, Kasernen und Schiffe der Nationalen Volksarmee der DDR (Anton Saefkow), eine Sporthalle (Alfred Delp), ein Marinehafen (Alfred Kranzfelder) und Pfadfinderstämme (Bonhoeffer). Hilft MacGregors Interpretation nicht auch zu verstehen, dass ein Musical und ein Theaterstück zugewidmet (Nikolaus Groß), Preise und Auszeichnungen (Eugen Bolz,<sup>5</sup> Werner Sylten, Erwin von Witzleben) verliehen, zwei Intercity-Züge der Deutschen Bahn getauft werden sollten (Bonhoeffer, Geschwister Scholl)<sup>6</sup> und zahlreiche Briefmarken in der Bundesrepublik Deutschland und der DDR herausgegeben wurden (Helmuth James Graf von Moltke, Julius Leber)? Dass am 70. Jahrestag des Umsturzversuches vom 20. Juli 1944 zur Erinnerung an General Friedrich Olbricht in seinem Geburtsort Leisnig in Sachsen als Symbol für Leben und Dauerhaftigkeit eine Rotbuche gepflanzt wurde?

Ereignissen und Personen des Widerstands gewidmete, in vielen Fällen international und interdisziplinär orientierte Veranstaltungen, (Dauer-)Ausstellungen, Symposien, Workshops, Gedenkjahre, Gedächtnisvorlesungen, Bibliotheken (Eduard Hamm), wissenschaftliche Institute (Geschwister Scholl) und Akademien (Andreas Hermes) kommen ebenso hinzu wie zahlreiche Stiftungen (Weiße Rose, 20. Juli 1944), Gesellschaften (Stauffenberg) und Arbeitskreise (Elser). Alles dies macht das Gedenken an den deutschen Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime in staatlicher, zivil-gesellschaftlicher und privater Verantwortung auf engagierte und kreative Weise im öffentlichen Bewusstsein sichtbar.

Angehörige des deutschen Widerstandes werden in Yad Vashem<sup>7</sup> als »Gerechte unter den Völkern« geehrt (Dorothee und Harald Poelchau, Bernhard Lichten-

<sup>4</sup> Alleine der in der Erinnerungsarbeit sehr aktive Georg-Elser-Arbeitskreis listet nicht weniger als 73 nach Elser benannte Straßen und Plätze in Deutschland auf: <[www.georg-elser-arbeitskreis.de/texts/strassen.htm](http://www.georg-elser-arbeitskreis.de/texts/strassen.htm)> (letzter Zugriff 21.3.2023). Die im Folgenden jeweils in Klammern genannten Namen sind Beispiele.

<sup>5</sup> Im Jahr 2017 war Bundeskanzlerin Angela Merkel Trägerin des Eugen-Bolz-Preises <[www.baden-wuerttemberg.de/de/service/alle-meldungen/meldung/pid/kanzlerin-merkel-erhaelt-bolz-preis-fuer-humanitaeres-engagement/](http://www.baden-wuerttemberg.de/de/service/alle-meldungen/meldung/pid/kanzlerin-merkel-erhaelt-bolz-preis-fuer-humanitaeres-engagement/)> (letzter Zugriff 21.3.2023).

<sup>6</sup> Wie auch nach Konrad Adenauer, Käthe Kollwitz, Karl Marx, Albert Einstein, Anne Frank und vielen weiteren Persönlichkeiten. Ideen für diese Namen waren durch Beteiligung der Öffentlichkeit (Kunden der Deutschen Bahn) ermittelt worden. Wegen einer Kontroverse um die Benennung nach Anne Frank entschied sich die Deutsche Bahn allerdings 2018, neue ICE-Züge letztlich doch nicht nach historischen Persönlichkeiten (Ausnahme Martin Luther), sondern nach Städten und Regionen zu benennen. Siehe <[www.spiegel.de/reise/aktuell/deutsche-bahn-will-ice-4-doch-nicht-nach-historischen-persoenlichkeiten-benennen-a-1195971.html](http://www.spiegel.de/reise/aktuell/deutsche-bahn-will-ice-4-doch-nicht-nach-historischen-persoenlichkeiten-benennen-a-1195971.html)> (letzter Zugriff 21.3.2023).

<sup>7</sup> Das hebräische *Yad Vashem* steht für »Denkmal und Name«.

berg), posthum zu Ehrenbürgern ernannt (Willi Graf in Saarbrücken und Josef Ritter von Gadolla in Gotha), von der katholischen Kirche als Märtyrer verehrt (Karl-Ludwig Freiherr von und zu Guttenberg) und seliggesprochen (Rupert Mayer). Herausragende Beispiele für die Würdigung von Angehörigen des deutschen Widerstandes in Form von Denkmalsetzungen selbst im Ausland sind Dietrich Bonhoeffer und Elisabeth von Thadden: Für die Anglikanische Kirche in Großbritannien ist die 1998 durch den Erzbischof von Canterbury in Anwesenheit von Königin Elisabeth II. an der Westfassade der Westminster Abbey in London enthüllte, überlebensgroße Statue für Dietrich Bonhoeffer<sup>8</sup> zu nennen, für den Vatikanstaat das 1999 geschaffene Mosaik für Elisabeth von Thadden in der öffentlich nicht zugänglichen Kapelle Redemptoris Mater des Apostolischen Palastes.<sup>9</sup>

Über Personen und Ereignisse des Widerstandes wurden seit den 1950er Jahren zahlreiche (Fernseh-)Dokumentationen und (Kino-)Filme geschaffen. Beispielhaft seien genannt:

- *Georg Elser – Einer aus Deutschland* (1989) mit Klaus Maria Brandauer;
- *Elser – Er hätte die Welt verändert* (2015);<sup>10</sup>
- *Rosenstraße* (2003) über den Frauenprotest in der Berliner Rosenstraße von 1943, dem einzigen öffentlichen (und erfolgreichen) Protest gegen eine nationalsozialistische Willkürmaßnahme, die Deportation der jüdischen Ehemänner dieser Frauen;<sup>11</sup>
- der Hollywood-Film *Operation Walküre – Das Stauffenberg-Attentat* (Originaltitel: *Valkyrie*) von 2008 mit Tom Cruise in der Hauptrolle;<sup>12</sup>
- *Ein verborgenes Leben* (2019) über den österreichischen Bauern Franz Jägerstätter, der aus Gewissensgründen den Kriegsdienst bei der Wehrmacht verweigerte und 1943 in Brandenburg hingerichtet wurde;
- *Die weiße Rose* (1982), der erfolgreichste deutsche Kinofilm des Jahres, der 1983 den Deutschen Filmpreis erhielt;
- *Sophie Scholl – Die letzten Tage* (2005).

Die in der Thüringer Landessternwarte in Tautenburg von Freimut Börngen entdeckten Asteroiden (7571) Weiße Rose (entdeckt 1989), (8171) Stauffenberg (entdeckt 1991) und (7256) Bonhoeffer (entdeckt 1993) tragen die Namen von Widerstandskämpfern. Bei den Benennungen hat sich Börngen zu DDR-Zeiten auf

<sup>8</sup> Zusammen mit Statuen für weitere bedeutende Persönlichkeiten wie Maximilian Kolbe, Oscar Romero, Martin Luther King u.a. Bonhoeffers Würdigung in London ist zweifellos auch in Verbindung mit seiner Arbeit in der Auslandspfarrstelle in Forest Hill und in der St. Pauls-Gemeinde in London von 1933 bis 1935 zu sehen.

<sup>9</sup> Zusammen mit einem Mosaik für Edith Stein.

<sup>10</sup> Die Website <[www.georg-elser-arbeitskreis.de/texts/filme.htm](http://www.georg-elser-arbeitskreis.de/texts/filme.htm)> listet 13 Film-, Fernseh- und Radioproduktionen, Dokumentationen und Reportagen über die Person Georg Elzers auf (letzter Zugriff 21.3.2023).

<sup>11</sup> Am authentischen Ort im ehemaligen Ost-Berlin befinden sich heute vier Denkmäler, Gedenktafeln und Litfasssäulen aus den Jahren 1992, 1995, 1998 und 2016 – also alle erst nach der Wiedervereinigung errichtet.

<sup>12</sup> Über Stauffenberg und den 20. Juli 1944 sind seit 1955 alleine sieben bedeutendere Fernseh- und Kinoproduktionen entstanden. Siehe hierzu auch Kindler, Ehrenwerte Männer.

politisch neutrale Themen beschränkt und erst nach dem Mauerfall die Namen von Widerstandskämpfern verwendet.<sup>13</sup>

Der 1943 in Berlin-Plötzensee hingerichtete tschechische Widerstandskämpfer Julius Fučík, nach dem in der Antarktis der 2305 Meter hohe Mount Fučík benannt wurde und dem der Kampf gegen das Vergessen des Widerstandes schon früh selbst am Herzen gelegen hat, formulierte eine Forderung, an der sich nach dem Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft eine Reihe von Denkmalinitiativen orientiert haben:

»Um eines bitte ich: Ihr, die ihr diese Zeiten überlebt, vergesst nicht! Sammelt geduldig die Zeugnisse über jene, die für sich und für Euch gefallen sind. Eines Tages wird das Heute Vergangenheit sein, wird man von der großen Zeit und den namenlosen Helden sprechen, die Geschichte gemacht haben. Ich möchte, dass man weiß, dass es keine namenlosen Helden gegeben hat.«<sup>14</sup>

Die nach Umfang und Vielfalt außergewöhnliche, von politischen, wissenschaftlichen und im Laufe der Jahrzehnte zunehmend von privaten und zivilgesellschaftlichen Initiativen beförderte und insbesondere seit den 1980er Jahren an Zahl und Diversität stark expandierende erinnerungskulturelle Bandbreite des Themas Widerstand findet eine nicht weniger eindrucksvolle Ergänzung in zahlreichen Denkmälern, Gedenktafeln, Erinnerungs- und Gedenkstätten und (Ehren-)Gräbern in ganz Deutschland. Es sind diese in der Bundesrepublik Deutschland sichtbaren »different monuments«,<sup>15</sup> also die nichtschriftlichen Quellen zum Widerstand aus Stein, Bronze, Holz, Edelstahl, Glas, Kunststoff und anderen Materialien, die in dieser Arbeit in den Blick genommen und untersucht werden.

Was ein Denkmal ist, welche Funktion es erfüllen und welche »message« (MacGregor) es senden soll, hängt von zahlreichen Faktoren ab. Dazu gehören an vorderster Stelle das Denkmalbewusstsein der Gesellschaft in ihrer Zeit, politische Bedingtheiten und künstlerische Überlegungen. Über alle Veränderungen des Denkmalbegriffs im Wandel der Zeit hinweg gibt es jedoch gemeinsame, wenngleich unterschiedlich gewichtete Definitionsbestandteile. Dies ist an erster Stelle die angestrebte und regelmäßig betonte Dauerhaftigkeit eines Denkmals.<sup>16</sup> Sie ist keineswegs nur ein Aspekt der materiellen Denkmalsubstanz (Metall und Stein versus Holz und Kunststoff). Es geht vielmehr um die Verstetigung der Funktion, d.h. der inhaltlichen Botschaft eines Denkmals. Darüber hinaus sind es sein Informationsgehalt, seine Erkennbarkeit und sein appellatorischer Beitrag im Kampf gegen das Vergessen und in seinem Bemühen um Mahnung.

In der jüngeren Vergangenheit fällt besonders eine lebhaft ausgetragene Debatte über die Art und Weise der Erinnerung an den deutschen Widerstand auf. So berichtete

<sup>13</sup> <[https://de.wikipedia.org/wiki/Freimut\\_B%C3%B6rngen](https://de.wikipedia.org/wiki/Freimut_B%C3%B6rngen)> (letzter Zugriff 29.3.2023). Nach dem aus dem Rettungswiderstand weithin bekannten Oskar Schindler (»Schindlers Liste«) wurde ebenfalls ein Asteroid benannt: (11572) Schindler, entdeckt 1993.

<sup>14</sup> Fučík, Reportage, S. 55. Die Worte »Ich möchte, daß man weiß: daß es keinen namenlosen Helden gegeben hat« bilden auch einen Teil der Inschrift auf dem 1989 an authentischem Ort in Berlin geschaffenen Bodendenkmal aus Edelstahl für die *Widerstandskämpfer aus der Schubartstraße/Mannhart-Gruppe*.

<sup>15</sup> Zur Definition des Begriffs Denkmal siehe Kapitel 1.3.2.

<sup>16</sup> Vgl. Mittag, Dauerhaftigkeit, S. 11–34.

unter der Überschrift »Unterschiedliche Meinungen zu Weiße Rose-Denkmal« die in Ulm erscheinende Südwest Presse am 25. April 2017 über den für die Ratssitzung am übernächsten Tag vorgesehenen Beschlussantrag der Stadtverwaltung Crailsheim, die »Initiative Erinnerung und Verantwortung« (vormals »Initiativgruppe Geschwister Scholl«) bei der Realisierung eines Denkmals für die in Crailsheim geborenen Widerstandskämpfer Hans Scholl und Eugen Grimminger zu unterstützen.<sup>17</sup> Die Initiative war auch davon getragen, dass sich 2017 der Geburtstag von Grimminger zum 125. Mal und 2018 der Geburtstag von Hans Scholl zum 100. Mal jähren würden. Zum Zeitpunkt, als »der Sachverhalt« öffentlich werden sollte, hätten bereits zwei Denkmalentwürfe von Künstlern einschließlich Kostenabschätzungen und Ideen für den Aufstellungsort vorgelegen. Es hieß zudem, »hinter den Kulissen« sei schon länger kontrovers diskutiert worden. Die Stadtverwaltung, die das Vorhaben mit maximal 20 000 Euro zu unterstützen beabsichtigte, favorisierte den am Rande der Innenstadt gelegenen städtischen Vorplatz des Jagstbrückenhochhauses; auf diese Weise wollte sie Authentizität und Prominenz des Denkmals am Geburtsort beider Persönlichkeiten unterstreichen.<sup>18</sup> Wo das Denkmal aufzustellen sei, stellte für den Abgeordneten des Gemeinderats Jens Zielosko (CDU) eine »Geschmacksfrage« dar, während der Grünen-Fraktionsvorsitzende Wilfried Kraft für einen Standort »miten in der Stadt« plädierte. Die Stadtverwaltung unterstütze die Initiative »ausdrücklich«, schrieb Oberbürgermeister Rudolf Michl in der Sitzungsvorlage.

Das Engagement eines Vereins, der Entscheidungsgang im Dialog zwischen dem Initiator und der für die Genehmigung zur Aufstellung des geplanten Denkmals im öffentlichen Raum zuständigen Kommunalverwaltung sowie die öffentlich ausgetragene Diskussion hierüber – das Crailsheimer Beispiel spiegelt in Kurzform diejenigen Abläufe wider, die in Hunderten von vergleichbaren Fällen von Denkmalprojekten für den deutschen Widerstand in der Bundesrepublik Deutschland zu verzeichnen waren und sind. Auch der Zeitpunkt der Initiative, rund 75 Jahren nach Festnahme und Hinrichtung von Mitgliedern der Weißen Rose und abgestimmt auf die Geburtstage zweier herausragender Persönlichkeiten dieser Widerstandsgruppe, ist keineswegs eine Besonderheit. Die Mehrzahl der in der Bundesrepublik Deutschland für diese Arbeit identifizierten Denkmäler, Gedenktafeln, Erinnerungsstätten und (Ehren-)Gräber für den deutschen Widerstand wurde erst in den letzten vier Jahrzehnten enthüllt. Das ist eine erstaunliche, noch gesondert zu erklärende Feststellung vor dem Hintergrund der in der Bundesrepublik eher zurückhaltenden Grundeinstellung zu Denkmälern im Allgemeinen.<sup>19</sup>

Aber ganz gegen den Trend der sich in den letzten vier Dekaden erheblich verstärkenden Denkmalinitiativen, die sich zu einer regelrechten Denkmalkonjunktur entwickelten, zeigte sich 2017 in Crailsheim eine gegenläufige Bewegung. Sie wurde von demjenigen Verein ausgelöst, der sich vor Ort bis dato am intensivsten mit

<sup>17</sup> Südwest Presse, 25.4.2017, <[www.swp.de/suedwesten/staedte/crailsheim/unterschiedliche-meinungen-zu-weisse-rose-denkmal-23445591.html](http://www.swp.de/suedwesten/staedte/crailsheim/unterschiedliche-meinungen-zu-weisse-rose-denkmal-23445591.html)> (letzter Zugriff 3.3.2019). Die folgenden Zitate sind hieraus entnommen.

<sup>18</sup> Der Grundstücksnachbar, die Eigentümergemeinschaft des Jagstbrückenhochhauses, hatte die erforderliche Zustimmung erteilt.

<sup>19</sup> Vgl. Frei, Erinnerungskampf.

Leben und Wirken der studentischen Widerstandsgruppe befasst hatte, dem Verein »Weiße Rose – Arbeitskreis Crailsheim e.V.« Für den Arbeitskreis war die Errichtung eines Denkmals sogar eines seiner satzungsmäßigen Ziele, an dessen Verwirklichung er jahrelang gearbeitet hatte. So gab es bereits konkrete Pläne für ein Denkmal auf dem zentral gelegenen Schlossplatz (das damals entstandene Modell befindet sich heute im Stadtarchiv Crailsheim). Nach langer und intensiver Diskussion hatte sich der Arbeitskreis jedoch von dem Vorhaben verabschiedet und war zu der Auffassung gelangt, dass »das eindrucksvolle Beispiel mutiger Bürgerinnen und Bürger während der nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland weiterzutragen und im öffentlichen Bewusstsein zu verankern« durch ein Denkmal nur unzureichend erfüllt werden könne. Die in der Satzung des Arbeitskreises formulierte Aufgabe, »eine wahrnehmbare Stimme im Diskurs um Toleranz und Demokratie zu sein«, sei eine dauerhafte Aufgabe, die gerade nicht mit der Errichtung eines Denkmals erledigt werden könne. Notwendig seien vielmehr »interaktive Formen der Kommunikation mit der Öffentlichkeit«, beispielsweise durch Ausstellungen, Vorträge, Wettbewerbe, Exkursionen und Workshops.<sup>20</sup> Denkmäler seien weder »dauerhaft« noch dienten sie der »interaktiven Kommunikation mit der Öffentlichkeit«. Ein dem Widerstand gewidmetes Denkmal sei eine »leere, symbolische Geste, die außer ihren Protagonisten niemanden interessiert«, so der Arbeitskreis.<sup>21</sup> Diese in Kontroversen zu Denkmalprojekten gelegentlich vertretene Auffassung lässt sich auch an anderen Fällen nachzeichnen. So forderte zum Beispiel nach dem Tode Lenins im Jahr 1924 seine Witwe Nadeschda Krupskaja:

»Lassen Sie es nicht zu, dass sich Ihre Trauer [...] in äußerlicher Verehrung seiner Persönlichkeit ausdrückt. Schaffen Sie ihm keine Denkmäler, keine Paläste mit seinem Namen, organisieren Sie keine pompösen Zeremonien zu seiner Erinnerung usw. Zu seinen Lebzeiten hatte er sehr wenig Interesse für so etwas. Es bedrückte ihn. Erinnern Sie sich daran, wieviel Elend und Unordnung es noch in unserem Land gibt. Wenn Sie den Namen Wladimir Iljitschs ehren wollen, dann schaffen Sie Kinderkrippen, Häuser, Schulen, Bibliotheken, Krankenhäuser, Hospitäler, Asyle usw., und vor allem verwirklichen Sie seine Lehre im Leben.«<sup>22</sup>

<sup>20</sup> Die Erinnerungsarbeit in Crailsheim richtete sich allerdings schon seit einer Reihe von Jahren auf eine Vielzahl solcher Angebote: Stadtführungen und Vorträge zum Thema, Schülerprojekte und die Weiße-Rose-Ausstellung »Beweist durch die Tat, dass Ihr anders denkt!«, die seit 2010 an zahlreichen Orten, vor allem Schulen, in ganz Süddeutschland gezeigt wurde und wird. Das Argument des Weiße-Rose-Arbeitskreises in diesem Punkt sei daher nie nachvollziehbar gewesen: Das Denkmal war nie als Alternative zu den »interaktiven Formen der Vermittlung« gedacht, sondern als ein öffentlich sichtbares Zeichen der Stadt Crailsheim, das die anderen Ebenen der Vermittlung ergänzt (nach einer Mitteilung des Leiters des Sachgebiets Archiv und Museum der Stadt Crailsheim, Folker Förtsch, dem an dieser Stelle für seine Hinweise gedankt sei).

<sup>21</sup> Einem solchen Desinteresse ist ein Mitglied des Solf-Kreises, Elisabeth von Thadden, tatsächlich weitgehend anheimgefallen. Zwar wurde ihr in Crailsheim eine Straße gewidmet, in ganz Deutschland findet sich ansonsten aber keine sichtbare Erinnerung – abgesehen von einer den Solf-Kreis nicht erwähnenden, knapp gehaltenen Hinweistafel an der Fassade der Elisabeth-von-Thadden-Schule in Heidelberg. Ganz anders verhält es sich mit ihrem Denkmal im Vatikan (s.o.), wo Papst Johannes Paul II. am 14. November 1999 die neugestaltete Kapelle u.a. mit dem Mosaik dieser »evangelischen Märtyrerin« persönlich einweihte.

<sup>22</sup> Zit. nach Gaßner, Sowjetische Denkmäler, S. 153 f. Für Hinz, Denkmäler, S. 300, erfüllt Lenins konservierter Körper in seinem Moskauer Mausoleum »alle wichtigen Denkmalbestimmungen«.